

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Stefan Zweig

»Ich wünschte, dass ich Ihnen ein wenig fehlte«

Briefe an Lotte Zweig 1934–1940

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

INHALT

Teil I	7
Teil II	137
Teil III	229
ANHANG	319
Stefan Zweig und Lotte Altmann – Annäherung an eine Annäherung	321
Liste der Dokumente mit Übertragungen der fremdsprachigen Texte	330
Biographische Angaben zu den wichtigsten erwähnten Familienmitgliedern	352
Verzeichnis der Quellen und Siglen	357
Benutzte und weiterführende Literatur	359
Abbildungsnachweise	363
Verzeichnis der erwähnten Personen	364

TEIL I

1933

FRANKFURT AM MAIN



Lotte Altmanns Ausweiskarte der Universität Frankfurt am Main für das Wintersemester 1932/1933

Die Verantwortlichen der Universität Frankfurt am Main ließen sich keine Zeit. Erst Ende April 1933 war ein Reichsgesetz gegen die angebliche Überfüllung der Hochschulen beschlossen worden, und schon Anfang Mai wurde von der Universitätsverwaltung ein *Fragebogen für nichtarische Studierende* verteilt. Am oberen Rand des Blattes war handschriftlich eigens die Aufforderung »sofort ausgefüllt an Sekretariat zurücksenden« hinzugefügt worden. Das Ziel dieser Maßnahme war für

Johann Wolfgang
Goethe-Universität
zu Frankfurt a.M.

Fragebogen

für nichtarische Studierende.

Handwritten note: *Wird angefüllt an Lehrstuhl für jüdische Studien*

NAME: *Altmann* Vorname: *Lotte*
Geboren am *5. Mai 1908* in *Kattowitz O/S.*
Staatsangehörigkeit: *Dänemark*
Studium: *Volkswirtschaft.*
Wohnung: *Spittelmarkt 43^B*

- 1) In wievielen Semestern des gegenseitigen Studiums stehen Sie? *4. Sem.*
- 2) Ist ein Elternteil arischer Abkunft? *nein*
(Wenn ja) welcher?
- 3) Sind Ihre Großeltern arischer Abkunft? *nein*
(Wenn ja) welche?
- 4) Hat Ihr Vater in Weltkrieg an der Front für das Deutsche Reich
oder seine Verbündeten gekämpft? *nein, er war nicht als Wehrpflichtig*
Sind Sie selbst Kriegsteilnehmer?
Kriegsbeschädigter?
Vertriebener? *nein*
- 5) Seit wann ist Ihre Familie in Deutschland ansässig?
*richtiglicherweise seit dem 12. Jahrh.
nichtlichensweise seit dem 13. Jahrh.*
- 6) Hat Ihre Familie die jüdische Religion aufgegeben? *nein*
(Wenn ja) seit wann?
- 7) Gehören Sie einer politischen Partei oder einem politischen Verein an?
(Wenn ja) welchen? *nein*
seit wann?
- 8) Welche sonstigen, für Ihre Weiterzulassung zum Studium sprechenden
besonderen Gesichtspunkte haben Sie noch anzugeben? (z.B. Bruder gefallen)

Ich versichere hiermit ehrenwörtlich, die obigen Angaben nach
bestem Wissen und Gewissen gemacht zu haben.

Frankfurt a.M., den Mai 1933.

Lotte Altmann
(Vor- und Name)

Der von Lotte Altmann ausgefüllte Fragebogen für nichtarische Studierende vom Mai 1933

jedermann leicht zu erkennen: Es ging schon jetzt, ein Vierteljahr nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten, darum, jüdische Studierende und Professoren aus den Hochschulen zu verbannen.

Am 16. Mai 1933, elf Tage nach ihrem 25. Geburtstag, gab Elisabeth Charlotte Altmann, von allen Lotte genannt, das ausgefüllte Formular an die Universität zurück. Sie wird sich wenig Hoffnung gemacht haben, dass sie ihr Studium weiter fortsetzen dürfte. Weder konnte sie die Frage nach einem arischen Elternteil noch jene nach arischen Großeltern bejahen. Es nützte schon gar nichts, dass sich die Reihe ihrer Vorfahren in Deutschland mütterlicherseits über ihren 1888 verstorbenen Urgroßvater, den bedeutenden Rabbiner Samson Raphael Hirsch, angeblich bis ins 13. Jahrhundert nachweisen ließ. Die letzte Frage lautete: »Welche sonstigen, für Ihre Weiterzulassung zum



Therese und Joseph Altmann mit ihren Kindern Richard, Manfred und Lotte in Kattowitz um 1918

Studium sprechenden besonderen Gesichtspunkte haben Sie noch anzugeben? (z.B. Bruder gefallen)«. Den Platz für die Antwort hat Lotte Altmann freigelassen.

Lotte Altmanns Familie stammte mütterlicherseits aus Frankfurt am Main und väterlicherseits aus Oberschlesien, wo Lotte am 5. Mai 1908 in Kattowitz geboren wurde. Nachdem das Gebiet 1920 von Deutschland an Polen abgetreten worden war, verlegten ihre Eltern Joseph Georg und Therese Altmann ihren Wohnsitz nach Frankfurt am Main. Der Familienbetrieb, der mit Eisenwaren und Bergbauausrüstungen handelte, blieb jedoch in Kattowitz bestehen und wurde dort von Lottes älteren Brüdern Hans und Richard weitergeführt.

Durch mehrere Schulwechsel und eine längere Krankheit – wahrscheinlich litt Lotte Altmann schon früh unter allergischem Asthma – verlor sie gegenüber ihren gleichaltrigen Mitschülern beinahe ein Schuljahr. Sie stellte deshalb, noch während sie sich



Lotte Altmann mit ihren Brüdern Manfred, Hans und Richard in Garmisch im August 1926

im Herbst 1929 auf die Reifeprüfung am Realgymnasium vorbereitete, den Antrag, an Lehrveranstaltungen der Universität teilnehmen zu dürfen, was ihr nach einer Anhörung ohne Einschränkung gestattet wurde. Als Studienwunsch gab sie Neuere Sprachen an, später schrieb sie sich für Französisch, Englisch und Volkswirtschaft ein und plante, nach ihrem Abschluss als Bibliothekarin zu arbeiten. Nachdem sie je ein Semester in Berlin und Kiel studiert hatte, kehrte sie wieder an die Universität Frankfurt zurück. Mit der Abgabe des ausgefüllten Fragebogens war Lotte Altmanns Studium nach sieben Semestern beendet. Am 14. Juni 1933 bekam sie ihr Abgangszeugnis und war gezwungen, die Universität ohne Abschluss zu verlassen.

Die Familie Altmann stand Maßnahmen wie diesen nicht hilflos gegenüber und handelte schnell. Lottes acht Jahre älterer Bruder Manfred wanderte mit seiner Frau Johanna, genannt Hannah, und Tochter Eva schon Mitte Mai 1933 nach England aus, wo er eine Arztpraxis eröffnen wollte. Ihm war kurz zuvor seine Arbeitsstelle als Arzt in einer Berliner Klinik gekündigt worden. Die Begründung dafür war dieselbe wie für den Verweis seiner Schwester von der Universität: Jüdische Akademiker waren aus öffentlichen Einrichtungen in Deutschland auszuschließen. Manfred Altmann kannte England bereits von Verwandtenbesuchen und Urlaubsreisen, an denen auch Lotte teilgenommen hatte. Unter den gegebenen Umständen bestand er nun darauf, dass seine Schwester Deutschland so schnell wie möglich verlassen sollte. Ende Juni ließ Lotte sich einen Reisepass ausstellen und fuhr kurz darauf nach London, um Manfred und seine Familie zu besuchen, wie sie bei der Einreise angab. Sie bekam eine Aufenthaltsgenehmigung für drei Monate und meldete sich im Whittingham College in Hove an der Kanalküste



Lotte Altmann mit ihrer Nichte Eva in Frankfurt am Main 1931

an, um ihr Englisch zu verbessern. Im September kehrte Lotte Altmann wieder nach London zurück und zog in das Haus ihres Bruders in der Willesden Lane. Eine Arbeit durfte sie auch nach der Verlängerung ihres Visums nicht annehmen, doch war sie bei der Organisation für Jüdische Flüchtlinge im Woburn House gemeldet, die half, mehr oder weniger inoffizielle Anstellungen zu vermitteln. So hätte Lotte wenigstens etwas zum Einkommen der Familie beitragen können, denn noch war es ihrem Bruder nicht gestattet worden, eine eigene Arztpraxis zu eröffnen. Außerdem kamen immer mehr Flüchtlinge aus Deutschland nach Großbritannien, und man musste darauf vorbereitet sein, bald die eigenen Eltern aufnehmen zu müssen, wenn sich die Lage in Frankfurt für sie verschlimmern sollte.

Ob Lotte Altmann je in ihrem Wunschberuf arbeiten und Bibliothekarin werden würde, war zu diesem Zeitpunkt mehr als ungewiss. Mit ihren Sprachkenntnissen in Deutsch, Englisch und Französisch hatte sie nicht die allerschlechtesten Chancen, eine kleinere Anstellung in einem fremden Land zu bekommen. Um ihre Fähigkeiten weiter auszubauen, beschäftigte sie sich mit Aktenführung und belegte einen Schreibmaschinenkurs. Vielleicht wäre es ja möglich, als Sekretärin zu arbeiten?